

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Wochenblatt des Landwirtschaftlichen Vereins im Großherzogtum Baden. 1863-1907 1866

8 (21.2.1866)

des
Landwirthschaftlichen Vereins
im Großherzogthum Baden.

Herausgegeben von der Centralstelle.

Jeden Mittwoch durchschnittlich, einschließlich der Beilagen, 1 Bogen. — Preis portofrei für inländische Vereinsmitglieder bei Bestellung durch die Bezirksvereine 36 kr.; für Nichtmitglieder, welche bei jeder Postanstalt bestellen können, in Baden 1 fl. 45 kr., in Württemberg 1 fl. 27 kr., in Baiern ohne Bestellgebühr 1 fl. 27 kr., mit Bestellgebühr 1 fl. 57 kr. jährlich. — Privatanzeigen finden an die W. Braun'sche Hofbuchhandlung einzusenden. Einrückungsgebühr für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 6 kr.

Inhalt.

Aufsätze: Die Landwirthschaft der Zuckerrübenfabrik Waghäusel. (Fortsetzung.) — Die Pferdezüchtung in der Normandie.
Landwirthschaftliche Zeitung: Bühl, Bezirksversammlung in Bühlertal. — Zuchen, Bezirksversammlung in Hainstadt. — Karlsruhe, Mitgliederbeiträge. — Karlsruhe, süddeutsche Ackerbauvereinschaft. — Dallau, Anbau von Grünen Kernen. — Endingen, Bezirksversammlung in Forchheim. —
Verschiedenes: Chinesische Riesenzuckerrüben. — Der Stommern'sche Hafer. — Niedere Hopfenbrauanlage. — Sonnenblumend.

— Die Kinderpest in Holland und England. — Keimplatten für Samen. — Dichtung der Spiritusfässer. — Anstrich für Holzwerk. — Gesetz für Fischzucht in Württemberg. — Japanische Seidenraupeneier.
Fragekasten: Hr. R. in Sch. Düngung neuangelegter Acker. —
Briefkasten: Hr. R. D. F. Bad. allgem. Versorgungsanstalt. — Hr. W. auf H. Die Wirthschaftsverhältnisse des Stifter Hofes.
Marktberichte und Geldkurs.

Die Landwirthschaft der Zuckerrübenfabrik Waghäusel.

Eine agrilkultur-chemische Skizze von P. Hoffmann, Oekonomie-Inспекtor der Rheinisch-Preussischen Provinz bei Philippsburg.

(Fortsetzung von Seite 13.)

In dem Vorhergehenden haben wir in der Schilderung der agrilkultur-chemischen Verhältnisse der rationalen Landwirthschaft die Wichtigkeit der Meinung über die Erschöpfung des Bodens durch die Zuckerrübenkultur der Zuckerrübenfabrik erörtert, und es bleibt uns nur noch übrig, die Zahlenbeweise hiezu in einem weiteren Abschnitt zu liefern.

Vorher möchte jedoch noch Einiges über den weiteren Nachtheil, welcher durch die Verpachtung der Ländereien an die Zuckerrübenfabrik nach der Meinung der übrigen Interessenten hervorgerufen werden soll, erwähnt sein.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß die parzellenweise Verpachtung der Grundstücke eine größere Rente für den Verpächter abwirft, weil die vermehrte Konkurrenz auf Kleingüter einen höheren Pachtpreis zur Folge hat. Nach dem Vorhergehenden dürfte sich jedoch die höhere Rente der parzellenweisen Verpachtung nur als scheinbar herausstellen. Durch eine fehlerhafte und nicht naturgemäße Bewirthschaftung der Güter tritt eine allmähliche Verringerung des Grundkapitals ein; der Boden verliert nach und nach so und so viele Pfunde pflanzen-nährender Bestandtheile, deren Verlust der seither höher erzielten Geldrente mindestens gleichzusetzen ist. Die letztere dürfte kaum hinreichen, um einen durch ungeeignete Behandlung der Erschöpfung nahe gebrachten Acker wieder in seine ursprüngliche Kraft zu setzen; der Zeitpunkt der Erschöpfung ist abhängig von der Summe der in der Ackererde ruhenden Stoffe. Der Zeitpunkt tritt allmählich, aber gewiß ein; er wird um so früher erreicht, je ärmer, um so später, je reicher der Boden ist.

So vergleichen wir den schlechtbewirthschafteten Boden mit einem Kapital, das, anfänglich reiche Zinsen tragend, sich später vermindert und endlich selbst auflöst.

Aus allen seitherigen Erörterungen leuchtet die Wichtigkeit der Rübenzuckerindustrie, und zwar hier der eigenen hervor, denn sie schafft mittelst der Landwirthschaft ein Handelsprodukt ohne den Boden zu beeinträchtigen. Vergleichen wir zur abermaligen Befestigung unserer Ansichten die Rübenzuckerindustrie mit der Tabakproduktion, so finden wir darin einen Unterschied, daß auf dem Rübenzuckerfabrikationsweg alle die der Rübe eigenen Bodenelemente an den Ort ihres Ursprungs zurückgelangen, während der Tabak dem Verbrauch übergeben, geraucht und das Verbrennungsprodukt, die Asche, nutzlos verschleudert wird. Der Boden, auf dem die Zuckerrübenfabrik steht, ist ein Theil des nationalen Vermögens, welches, naturgesetzlich benützt, die Grundlage ihrer eigenen Existenz bildet und die Bedingungen einer freudigen gesunden Entwicklung, sowie die Gewißheit ihrer Fortdauer in sich trägt. Nun hätten wir unsere Schilderungen noch durch die rechnerische Beweisführung zu befestigen in der Beantwortung der Frage:

Steht Stoffentgang und Stoffersatz bei der Landwirthschaft der Zuckerrübenfabrik Waghäusel in einem richtigen Verhältniß?

Zur Beantwortung dieser Frage haben wir hier eine statische Berechnung folgen lassen; derselben ist ein Landgut zu Grunde gelegt, welches schon seit 10 Jahren in den Händen der Zuckerrübenfabrik sich befindet. Es ist

dies die Staatsdomäne Rheinschanzinsel bei Philippsburg.

Der Boden dieser Besetzung ist von guter, tiefgründiger Beschaffenheit und läßt alle landw. Nutzpflanzen mit Erfolg anbauen. Im Allgemeinen nahm die Ertragsfähigkeit innerhalb der Pachtzeit zu, was als Beweis zweckmäßiger Gutsbewirtschaftung angesehen werden kann; allein sicher ist diese Annahme nicht, denn die fortschreitend höhern Erträge könnten ja auch auf Kosten des Bodens eingetreten sein. Da eine solche Wirtschaftsweise, die parallel mit den erzielten höhern Erträgen eine Verminderung des Bodentapitals erkennen läßt, auf die Bezeichnung „rationell“ keinen Anspruch machen kann, so müssen wir die Statistik benützen, um darzuthun, daß die seit der Gutsübernahme von Jahr zu Jahr sich steigenden Erträge nicht mit fortschreitender Verminderung der pflanzlichen Nährstoffe im Boden Hand in Hand gehen, sondern in fortwährender Bodenbereicherung sich rechtfertigen.

Wir beabsichtigen in der Ausführung der nun folgenden statischen Berechnung keineswegs mit den Zahlen, welche die Entnahme an Bodenbestandtheilen darstellen, und mit jenen des Wiederersatzes ein Rechenexempel aufzustellen, um zu einem im voraus bestimmten Ergebnisse zu gelangen, vielmehr einen auf Grund der Wirtschaftsergebnisse und der Bodenkontis begründeten Beweis der Wahrheit unserer Behauptungen zu geben.

Statische Berechnung über den Entgang und Ersatz an Bodenbestandtheilen unter dem bestehenden Wirtschaftssystem des Guts Rheinschanzinsel.

Größe des Guts: Wiesen 140 Morgen.
Acker 660 Morgen.
Summa 800 Morgen.

Der schon seit mehreren Jahren bestehende Wirtschaftsplan theilt das Areal der Acker in drei Theile, wovon:

- a) 220 Morgen mit Halmfrucht.
- b) 220 „ „ „ „ „ „
- c) 220 „ „ „ „ „ „

Dem Rübenbau ist $\frac{1}{3}$, dem Halmfruchtbau $\frac{2}{3}$ der Ackerfläche eingeräumt.

Die Düngung erfolgt alle drei Jahre in folgender Weise:

- Schlag I. Düngung mit Stalldünger { 100 Mrg. Spelz.
120 Mrg. Gerste.
- „ II. Düngung mit 3 Zentner künstl. Düngers 220 Mrg. Rüben.
50 Mrg. Gerste.
- „ III. 170 Mrg. Hafer.

Summa 660 Mrg.

Streng genommen, müßte dem Winterfrucht- sowie dem Sommerfruchtbau je $\frac{1}{3}$ der Ackerfläche zugewiesen werden; allein es ist dies insofern wirtschaftlich unausführbar, als die für 220 Morgen erforderliche Menge Stalldüngers vor Beginn der Spätjahrsaat nicht beschafft werden kann, und im Spätjahr zwei bringende Arbeiten, die Rübenerte und die Saatbestellung, die Gesamtkräfte gleichzeitig in Anspruch nehmen.

Angeichts dieses wurde der Wirtschaftsplan dahin abgeändert, daß von dem eigentlich zum Anbau von Winterfrucht bestimmten Schlag 120 Morgen mit Sommer-

gerste bestellt werden. Uebrigens dürfte die Ausdehnung des Gerstenbaues auch darin ihre Begründung finden, daß im Durchschnitt der achtfährigen Ernteergebnisse sich derselbe als am ergiebigsten zeigte.

Die Düngung der Wiesen geschieht alle zwei Jahre; mithin kommen per Jahr 70 Morgen zur Düngung. Der hierzu verwendete Dünger besteht in Komposterde, welche aus Torfasche, Kalk, Kehlrich, Stalldünger und einem Nebenprodukt der Knochendestillation, dem s. g. Fettwasser, zusammengesetzt ist.

Durchschnittliche Ernteergebnisse von acht Betriebsjahren. per Morgen.

Jahrgang.	Gerst. Zentner.	Runkel- rüben. Zentner	Spelz. Zentner.	Gerste. Zentner.	Hafer. Zentner.
1856	11.00	217	19.37	—	5.33
1857	8.29	146	13.50	—	6.90
1858	9.00	150	13.00	20.41	4.68
1859	13.00	175	16.50	15.08	6.67
1860	13.80	175	10.90	16.30	12.12
1861	16.65	138	15.00	15.20	10.80
1862	13.80	227	14.56	22.14	15.10
1863	18.00	204	16.17	15.48	15.10
1864	15.00	139	18.19	22.00	15.00
1865	20.00	210	15.00	20.00	14.00
Durchschnittserge- bnis	13.85	178.10	15.21	18.33	10.57

Für die Strohernten fehlen genügende Anhaltspunkte; wir sind deshalb genöthigt, statt der Durchschnittsergebnisse die letztjährige Ernte als maßgebend anzunehmen, wornach ein Morgen Gerste und Hafer 18 Zentner ergab.

Die nähere Betrachtung der vorstehenden Tabelle läßt die bedeutenden Verschiedenheiten in der stückweisen Güterübernahme rechtfertigen:

Im Jahr 1856 betrug das Gut 437 Mrg.

„	1857	„	„	500	„
„	1858	„	„	521	„
„	1859	„	„	521	„
„	1860	„	„	521	„
„	1861	„	„	575	„
„	1862	„	„	661	„
„	1863	„	„	674	„
„	1864	„	„	800	„
„	1865	„	„	903	„

Die Güter wurden als Ausstoßungsflächen, theils auch als schon bestehendes Bauland übernommen. Letztere zeugten in den ersten Betriebsjahren nach der Uebernahme von keiner rationellen Bewirtschaftung in früherer Zeit. Der geringe Ertrag der Wiesen ist in den Ueberschwemmungen begründet, welche der Rhein öfters zur Unzeit bewirkte. Ebenso nachtheilig wirkt ein niedriger Wasserstand des Rheins, da in diesem Falle die Wiesen der Feuchtigkeit entbehren. Aus diesen Umständen ist nur erklärlich, warum die Wiesen nicht in Ackerfeld umgewandelt werden, obwohl der geringe Ertrag derselben hierzu Veranlassung geben würde. Durch fortwährende Verbesserungen werden dieselben doch in einen Zustand lohnender Ertragsfähigkeit versetzt, wie die vorstehende Ertragstabelle deutlich nachweist, die eine beständige Steigerung mit Ausnahme des zweitletzten (trockenen) Jahres erkennen läßt.

(Fortsetzung folgt.)

Die Pferdeucht in der Normandie.

Aus dem Reisebericht von A. Vogelmann.

Nach meinen Wahrnehmungen in verschiedenen Ländern kann die Pferdeucht nur bei einer ackerbautreibenden Bevölkerung gedeihen, welche einen gewissen Grad von Wohlhabenheit, große Liebe für die Pferde und das rechte Verständniß für die Zucht derselben besitzt. Unter diesen Bedingungen wird man eine gute Pferdeucht wohl auf den Heideebenen, wie auch in den Niederungen und im Hügellande finden, vorausgesetzt, daß überall gutes Futter und Wasser vorhanden ist.

Ohne einen gewissen Grad von Wohlhabenheit, welcher sich auf größerem Grundbesitz leichter als auf kleinem, auf fruchtbarem Boden leichter als auf unfruchtbarem Lande erwerben läßt, können weder gute Stuten angeschafft noch Fohlen aufgezogen werden, die ein Betriebskapital erfordern, welches erst nach mehreren Jahren umgeseht werden kann. Lust und Liebe gehört zu jedem Wirtschaftsbetrieb, am meisten aber zur Pferdeucht, und das richtige Verständniß derselben ist anerkanntermaßen schwieriger, als bei irgend einem andern Zweige der Thierzucht. Wo nicht alle günstigen Verhältnisse für die Pferdeucht vereinigt sind, da hilft oft die Arbeitsteilung, indem in einer Gegend die Mutterpferde gehalten und die davon gefallenen Fohlen verkauft, in einer andern dagegen die Fohlen angekauft und aufgezogen werden. Zu guten Mutterpferden gehören aber auch gute und passende Vaterpferde, deren Ankauf und Haltung in der Regel von den Regierungen übernommen wird. Ist das Passende sorgfältig ausgewählt und wird es mit Ausschluß alles Hin- und Herprobirens festgehalten, so ist ein guter Erfolg der Pferdeucht gesichert.

Nach diesen kurzen Andeutungen gehe ich zu den Verhältnissen der Normandie*) über.

In dem größten Theil der Normandie finden wir vorzugsweise den großen Grundbesitz und die arbeitende Klasse vertreten. Den Mittelstand bilden zum geringen Theil kleine Bauern, zum größten Theil aber die wenig oder gar kein Grundeigenthum besitzenden Kaufleute und Gewerbetreibenden. Güter von 500 Hektaren**) gehören nicht zu den Seltenheiten. Betrachten wir eines derselben näher: es ist dies im Besitz des Hrn. Jorcinat Cineri bei Ees, Departement de l'Orne und besteht nur aus Wiesen und Weiden, worauf 500 Ochsen, 220 Mutterstuten und ungefähr 100 Fohlen gehen. Der Boden ist von ausgezeichnete Güte, es ist ein tiefgründiger lehmiger und kalkhaltiger Sandstein. Seine gute Qualität läßt sich schon daran erkennen, daß der dreiblättrige Klee überall auf den ständigen Wiesen, ohne gesäet zu werden, in erstaunlicher Menge zum Vorschein kommt. Die Weide wird von Mitte März bis Ende November von Ochsen und Pferden begangen; 140—150 Stuten und 60—70 Fohlen sind während 3 1/2 Wintermonaten im Stalle zu ernähren, da die übrigen Mutterstuten und Fohlen in den Sommermonaten ausgeschieden und verkauft werden. Die Ochsen wie die Pferde bleiben während der ganzen Zeit im Freien, wo sie unter nothdürftigen Schuppen bei Regenwetter Schutz finden. Die Ochsen werden 2 mal im

Jahre gewechselt und auf dem Markt in Poissy verkauft. Mit Ausnahme der trächtigen Mutterstuten bekommen die Pferde im Sommer und Späthjahr wenig Hafer, in den 3 1/2 Wintermonaten dagegen ziemlich viel; die Fohlen wenig, die Mutterstuten viel Heu. Hr. Jorcinat macht so ziemlich alles Heu, was er zur Winterfütterung braucht, auf seinen Wiesen. 8 bis 10 Stuttpferde und einige junge Hengste werden ständig im Stalle gehalten, und für diese Pferde sind einige Tummelplätze und eine Reitbahn vorhanden. Hr. Jorcinat läßt nämlich durch seinen Piqueur (Vereiter) und zugleich Traineur die größten Rennen in Frankreich besuchen, und seine Pferde haben schon ansehnliche Preise davongetragen.

Die Gutswirtschaft ist hiernach eine sehr einfache, und außer 10 ständigen Knechten hält Hr. Jorcinat für die Masse von Thieren keine Leute.

Es gibt jedoch in dem Departement de l'Orne, wie im angrenzenden Calvados, auch kleinere Grundbesitzer, die zum Theil nur 2—3 Hektaren haben, auf denen sie immerhin 2—3 Pferde aufziehen. Diese Leute, die sich auch éleveurs (Pferdezüchter) nennen, kaufen 1/2 jährige bis 3/4 jährige Hengst- oder Stutenfohlen und thun sie auf die Weide (au piquet), das heißt sie binden das Füllen an einen Pfahl, um welchen herum es seine Sprünge machen darf. Ein Hektar soll für ein 2jähriges Fohlen zur Weide (au piquet) während 8 1/2 Monaten nöthig sein. Solche kleinere Grundbesitzer finden sich ziemlich viele in Caen selbst (der Hauptstadt des Departements Calvados), und zwar sind dieses dann Leute, die wenig oder gar keine Wiesen haben, und deshalb Klee zu bauen genöthigt sind; ihre Fruchtfolge ist:

1tes Jahr Weizen gedüngt,
2tes Jahr Kartoffeln, wenig gedüngt,
3tes Jahr Hafer mit Klee,
4tes und 5tes Jahr Klee mit guten Gräsern;
die kleine Fläche liegt übrigens an einem Stück.

Zu den für die Pferdeucht günstigen Wirtschafts- und Bodenverhältnissen kommt nun noch die in der ganzen Normandie verbreitete große Liebe zum Pferde und das rechte Verständniß für die Zucht, so daß hier ein großer Erfolg erzielt werden mußte, wenn die Leitung der Regierung geschickt und ausdauernd war. Die Liebe zum Pferde ist sehr alt, das Verständniß für Zucht ist allmählig mit dem steigenden Erfolge erwacht und der letztere zeigt sich darin, daß jetzt 3 1/2 jährige Fohlen als Pferde mit 2000—8000 Franken bezahlt werden.

Hören wir nun, was von Seiten der kaiserlich französischen Regierung geschehen ist, um die Pferdeucht in der Normandie zu heben.

Unter der Regierung des Kaisers Napoleon III. hat die Pferdeucht sehr bedeutende Fortschritte gemacht. Der Kaiser selbst, der mit großen Kosten die normännische Pferdeucht begünstigt, hat mit Ausnahme einiger englischen, nur normännische Pferde in seinem Marstall.

Das kaiserliche Ministerium (Ministerium des kaiserlichen Hauses und der schönen Künste) leitet die Pferdeucht im Reiche durch eine ihm unterstehende Abtheilung, die Hauptdirektion der Gestüte (Direction générale des haras), deren Vorstand gegenwärtig der General Fleury ist, unter welchem wieder der Generalinspektor der Gestüte, Hr. Dupont, steht. Diese beiden Beamten wohnen in Paris; ihnen sind untergeben die 26 Gestüts-

*) Einer Provinz im Norden von Frankreich.

**) 1 Hektar = 100 Aren; 1 bad. Morgen = 36 Aren, daher 1 Hektar = 2 7/8 Morgen bad.

Direktoren, von denen jeder als Landstallmeister einer Bezirks-Landesgestütsanstalt (depot) vorsteht.

Ganz Frankreich ist bezüglich der Landes-Pferdezucht in 4 Kreise (arrondissements) der örtlichen Lage nach getheilt, jeder dieser Kreise wieder in Bezirke (circonscriptions), innerhalb welches ein jedes Bezirkegestüt seinen Wirkungskreis und seine Deckstationen hat.

Alle diese Gestüte Frankreichs sind bezüglich ihrer Einrichtung den Landgestüten in Deutschland, am meisten wohl dem Landgestüt in Hannover ähnlich. Im südlichen Frankreich gibt es aber auch einige Gestüte, in denen man zum Theil orientalische Hengste hat und einige Stuten hält, um die Ersahhengste züchten zu können. Bei allen übrigen werden die abgängigen Hengste durch Anlauf ergänzt.

Es sind fast ausschließlich nur Vollblut oder vom englischen Vollblut stammende Halbblutpferde. Die Stallleute werden, wie in Hannover, jung angenommen und zu ihrem Beruf im Gestüt ausgebildet; ihnen allein werden die Hengste auf den Stationen anvertraut; der Landesgestütsdirektor oder sein Stellvertreter nehmen öfters Inspektionen vor. Die Stallleute erhalten einen jährlichen Gehalt von 800—1500 Franken; die Angestellten von 2000—8000 Franken; überall findet man eine wahre Pracht in den Gebäuden, und fast zu viele Angestellte.

Eines der vorzüglichsten Gestüte ist das von Pin, 85 Beschäler stark; sein Bezirk umfaßt das Departement de l'Orne et de l'Eure und einen großen Theil vom Departement Calvados; es war früher die Bildungsschule für sämtliche Gestütsbeamte, und ist jetzt noch das Hauptgestüt von dem nur die übrigen Gestüte remontirt werden. Die 85 Hengste sind von dem edelsten normännischen und englischen Blute. Die Gestütsgebäude liegen in einer reichen Gegend der alten Normandie, im jetzigen Departement de l'Orne, dessen Haupt- und Präfekturstadt Alençon ist.

Auf diesem Gestüt findet jedes Jahr im Monat September ein Wettrennen mit ziemlich hohen Preisen für junge Hengste von 2½—3½ Jahren statt, bei welcher Gelegenheit sich der Staat diejenigen Hengste, die er zu kaufen wünscht, vormerkt; der eigentliche Verkauf findet auf dem gleichen Gestüt im Monat November statt, wohin auch andere Züchter, deren Pferde nicht im Rennen liefen, ihre 3½-jährigen Hengste zum Verkauf bringen. Es ist dies besonders für die Fremden eine sehr bequeme Einrichtung, weil sie dort leicht einige Hundert gute Hengste beisammen sehen, nicht nöthig haben, von Züchter zu Züchter zu reisen und die meisten jungen Hengste mit ihren Vätern verglichen werden können.

Das veredelte normännische Pferd hat einen leichten Kopf, einen gut aufgesetzten Hals, guten Widerrist, Lenden und Kruppe, ausgezeichnete Brine, deren Glieder breiter und deren Knochen stärker als die der englischen Pferde sind. Die Hufe sind sehr gut. Man findet in der Normandie und dem Departement Calvados Pferde zu jedem Dienstgebrauch, aber weil die normännischen Pferde sich zur Zeit einen wohlbegründeten Ruf verschafft haben und weil Käufer von weiter Ferne kommen, so sind sie theuer. Ich traf z. B. auf dem Gestüt von Pin preussische Pferdehändler, die Normänner kaufen wollten; ich begegnete zwei Stallmeistern von dem berühmten Gestüte Trakehnen, die gekommen waren, um Hengste für ihr Gestüt zu erwerben, da man in England keine mehr finden soll.

Von allen Ländern Deutschlands kommt man jetzt in die Normandie, um Pferde zu kaufen. Das Großherzogthum Hessen-Darmstadt kauft schon seit 7 Jahren seine Hengste in der Normandie, und man ist mit den Produkten dieser Vaterpferde sehr wohl zufrieden, bezahlt aber auch für einen normännischen Hengst 5000 bis 8000 Franken.

(Schluß folgt.)

Landwirthschaftliche Zeitung.

Bühl. Daß das Interesse an unserem Vereinsleben doch nicht mehr so gering ist, wie es noch vielfach behauptet wird, davon lieferte unsere letzte landw. Besprechung zu Bühlertal am 4. d. M. wieder den besten Beweis. Dieselbe war nicht allein sehr zahlreich besucht, es beteiligten sich auch viele Landwirthe an der Besprechung selbst, die durch den Vortrag des Hrn. Dr. Reßler über Behandlung und Wirkung der verschiedenen Düngmittel hervorgerufen wurde. Namentlich war es die Anwendung des Knochenmehls (Superphosphats), die der Redner hauptsächlich betonte, wobei derselbe sehr dringend vor dem Mißbrauch des billigen Verkaufs alter Knochen warnte, indem sich durch richtige Behandlung derselben jeder Landwirth leicht selbst eine große Menge Weidungsgers verschaffen könnte, — eine Andeutung, die, wie wir glauben, schon jetzt Früchte getragen hat. Auch bei einem beabsichtigten Anlauf von Superphosphat durch Vermittlung des Vereins werden sich Viele beteiligen.

Buchen. In der Besprechung unseres landw. Bezirksvereins am 25. Mai d. J. in Hainstadt kam u. A. auch der Nutzen der Maulwürfe und der Singvögel zur Sprache. Es ist eben so erfreulich als bezeichnend, daß die Ueberzeugung der Nützlichkeit der Thiere immer allgemeiner wird. So trat auch hier die Ansicht ziemlich allgemein hervor, daß die Maulwürfe nur in

Gärten und auf den Wiesen nur dann Schaden verursachen, wenn sie im Uebermaß vorhanden sind. Sehr beklagt wurde die Verminderung der Singvögel, dieser unzählbaren Raupenvertilger, in Folge der fortschreitenden Kultur (insbesondere Einebnung der Raine, Entfernung der Hecken, Abholzung der Weiden und Erlen an den Bächen etc., wo diese Thiere früher bequeme Nistplätze fanden) und ihre größte Schonung als nothwendig anerkannt.

Carlsruhe. Der Jahresbeitrag der Mitglieder wurde festgesetzt von den Bezirksvereinen

Waldebut	auf 1 fl. 36 fr. von früher 1 fl. — fr.
Donaueschingen	„ 1 fl. 36 fr. „ „ 1 fl. — fr.
Korl	„ 1 fl. 30 fr. „ „ 1 fl. 18 fr.
Ettenheim	„ 1 fl. 30 fr. „ „ 1 fl. — fr.

wogegen sämtliche Mitglieder das landw. Wochenblatt erhalten.

Carlsruhe. Von den landw. Bezirksvereinen des Landes haben bis jetzt ihren Beitritt zu einer Ackerbau-Gesellschaft für das südwestliche Deutschland erklärt die Vereine zu Bretten, Carlsruhe, Eberbach, Eppingen, Meßkirch, Säckingen und Staufen.

Dallau. Die Grünen Kerne sind bekanntlich ein unserer Gegend eigenthümliches Erzeugniß. Sie werden gewonnen durch das Dürren der unreifen Spelz und verdanken ihre Gewinnung ursprünglich dem Um-

stande, daß es hier zu Lande noch gar sehr an Feldwegen fehlt; um auf ein Stück Feld kommen zu können, muß man über die Aecker der Nachbarn fahren, und diese schneiden deshalb schon vor der Ernte eine Gasse durch ihre Frucht, damit ihnen diese nicht verschaffen wird. Jetzt wo es mit den Feldwegen (besonders auf unserer Gemarkung) besser zu werden beginnt, baut schon der Eine oder der Andere Spelz eigens zu grünen Kernen an. Sicher ist für diese noch ein weites Absatzgebiet zu erobern und könnten so für uns die Grünen Kerne mit der Zeit ein nicht unerhebliches Handelsverzeugniß werden. Die vorthellhaft dies wäre, geht aus nachstehender Berechnung hervor:

Ein Viertel Spelz trägt, zu Grünen Kernen bereitet, durchschnittlich 12 Sester; das Sester wiegt 22 Pfd. und wird im Durchschnitt zu 3 fl. 30 fr. verkauft (ca. 10 fr. per Pfd.), also Reinertrag von einem badischen Viertel . . . 42 fl. — fr.

In Abzug kommen, was die Grünen Kerne an Zubereitungslosten, Dürrholz u. mehr Kosten verursachen, als die reifen Spelzkörner, ca. . . 5 fl. — fr.

bleibt ein Ertrag von 37 fl. — fr.

Vergleicht man damit den Ertrag von Spelz auf 1 Viertel durchschnittl. 5 Str. zu 3 fl. 30 fr. = 17 fl. 30 fr., so stellt sich durch die Bereitung der Grünen Kerne ein Mehrertrag heraus vom Viertel von . . 19 fl. 30 fr., (d. i. vom Morgen 78 fl.) oder mehr als doppelt so hoch als bei dem reifen Spelz.

Wohl ist der Ertrag an Stroh geringer und die Arbeit eine größere; aber die Müller nehmen auch mehr Mühe als nöthig ist, und das ist oben auch in Rechnung gebracht.

N. Ludwig.

Endingen. In der am 4. d. M. in Forchheim abgehaltenen, sehr zahlreich besuchten Besprechung unseres Bezirksvereins kam hauptsächlich die Frage der Klee m ü d i g k e i t des Bodens zur Sprache. Dieselbe wurde besonders durch den Generalsekretär und den Vorstand der Ackerbauschule Hochburg, Hrn. Jäger, einer eingehenden Besprechung unterzogen. Aus den von den anwesenden Landwirthen des Bezirks gemachten Mittheilungen ging hervor, daß man in der Regel den Klee alle 4 bis 5 Jahre wieder auf dem nämlichen Feld bringt und dadurch wirklich eine Klee m ü d i g k e i t eingetreten ist. Als Mittel zur Abhilfe wurden angegeben: den Klee erst nach 6, noch besser 9 Jahren wieder zu bringen, für ihn düngkräftige Felder zu wählen, und mit künstlichem Dünger (insbesondere Holzasche und Gyps) reichlich zu düngen, mehr blauen Klee (Rosmarinklee) anzubauen, zu diesem Zweck neue Feldwege anzulegen, die zu jeder Zeit den Zutritt auf alle Felder gestatten, endlich durch vermehrten Anbau von Futterorn und Futterwelschorn die Futtermasse zu vermehren. Im nächsten Monat soll hier eine Besprechung über Weinbau stattfinden, zu welcher Hr. Dr. Reßler aus Karlsruhe erwartet wird.

Verschiedenes.

— Die Chinesische Riesenzuckerrübe, der gewöhnlichen Zuckerrübe sehr ähnlich und von ihr nur durch ungleich üppigeres Wachsthum ausgezeichnet, findet seit einigen Jahren von Hohenheim aus in Württemberg allgemeine Verbreitung. Ihr versuchsweiser Anbau wäre auch bei uns zu empfehlen. Der Same ist u. A. von Rentamann Albingen auf Heulingsheim bei Ludwigsburg das Pfund zu 1 fl. 30 fr., und von der Kanzlei der Akademie Hohenheim, zu beziehen.

— Der Stormarn'sche Hafer (aus dem südwestlichen Holstein), in Holstein sehr beliebt und verbreitet wird seit 1864 auch in den oldenburgischen Marschen mit günstigem Erfolg gebaut. Man rühmt an ihm seine blanke weiße Farbe, dünne Haut und Ergiebigkeit.

— Niedere Hopfendrahtanlagen. Rud. Erhardt in Unterlenningen (Württemberg) hat nach einer ausführlichen Beschreibung im Hohenheimer Wochenblatt seit einigen Jahren mit Erfolg Hopfen an Draht ganz nieder (9' hoch) gezogen, indem er Draht von 27 Fuß Länge in einem Winkel von ca. 30 Grad schief aufsteigen und den Hopfen daran sich hinschlingen läßt. Der Ertrag war 1865 7 Str. vom Morgen, die Güte vorzüglich. Diese Erziehung, die sich durch ihre Billigkeit vor allen andern auszeichnet, eigne sich indessen nur für dem Winde ausgesetzte Abhänge, nicht für tiefe Lagen.

— Das Sonnenblumenöl beginnt für Rußland ein bedeutender Ausfuhrgegenstand zu werden; 1865 sollen nach der „Ostseezeitung“ bereits mehr als 100,000 Str., davon $\frac{1}{3}$ über Stettin, ausgeführt worden sein. Die Äsche der Sonnenblumenstengel wird auf Pottasche verarbeitet.

— Die Rinderpest macht in Holland und England immer noch wachsende Fortschritte. In Holland, wo jetzt mehrere Provinzen von ihr ergriffen worden sind, welche seither frei davon waren, ist die Zahl der in einer Woche erkrankten Stücke Rindvieh bereits Anfang Januar auf 9120, in England Ende Januar schon auf 11,765 Stück gestiegen. Von den erkrankten wurden seither durchschnittlich 10 Prozent wieder hergestellt; die Hoffnungen, welche man auf die Impfung gesetzt hatte, scheinen nicht in Erfüllung zu gehen; denn noch nach dem letzten Bericht betrug die Zahl der Wiederherstellungen in England nur 11 $\frac{1}{2}$ Prozent. Man will sich jetzt auch in England, durch die theureren Erfahrungen dahin gebracht, zu polizeilichen Sicherheitsvorkehrungen entschließen und ist in diesem Sinne eine Gesetzesvorlage an das Parlament gemacht. — In Preußen dessen Grenzen gegen Holland streng gesperrt sind, sind bereits alle Maßregeln getroffen, um bei einem etwaigen Einschleppen der Krankheit sofort die angestrichenen Thiere und diejenigen, welche mit diesen in Berührung kamen, sämmtlich zu tödten; den Eigenthümern ist volle Entschädigung zugesichert, indeß gleichzeitig Aufforderung zur Versicherung ihres Viehbestandes zugegangen.

— Keimplatten für Samen. Der Garteninspektor Hammemann in Proskau in Oberschlesien hat, angeregt durch Hrn. G. A. Siebrecht, Fabrikant plastischer poröser Kohle in Kassel, welcher auf der allgemeinen Ausstellung zu Erfurt im September v. J. unter Anderm Platten zum Untersuchen der Keimfähigkeit des Samens aus präparirter Holzloble ausge stellt hatte, sich die Aufgabe gestellt, aus eigens zu diesem Zwecke zubereitetem gebranntem Fayence-thon Keimplatten herzustellen. Nachdem ihm dies gelungen, hat er eine Anzahl solcher Keimplatten anfertigen lassen, die allen Anforderungen genügen, auf deren jeder 24 Arten Samereien gleichzeitig probirt werden können und von denen einschließlich Gebrauchsanweisung das Stück nur 5 Sgr. (17 $\frac{1}{2}$ fr.) kostet. Hat man viele Samen zugleich zu untersuchen, so braucht man selbstredend dazu 2, 3, 4 und noch mehr solcher Keimplatten, welche von dem Erfinder bezogen werden können.

— **Dichtung der Spiritusfässer.** Ein Versuch, Spiritusfässer zu dichten, ist, nach Mittheilungen in der „Illust. Gewerbezeitung“, vor kurzem in folgender Weise mit Lederlösung gelungen. Es wurde 1 Pfd. Lederabfälle in 2 Loth Dralsäure und 2 Pfd. Wasser im Wasserbade gelöst, und die Lösung allmählig mit 3 Pfd. warmem Wasser verdünnt und das Faß damit ausgestrichen. Sobald die Lösung trocken ist, bräunt sie sich durch Sauerstoffaufnahme aus der Luft und die Masse ist nun in Alkohol ganz unlöslich. Sie verdrängt alle Poren, springt nicht ab, ist billig herzustellen und leicht zu handhaben. Welche Sorte Leder man anwendet, ist völlig gleichgültig, nur hat man darauf zu achten, daß der Lösungsprozeß des Leders nicht zu sehr verlangsamt wird, weil sich sonst größere Theile des Lederleims in Zucker umwandeln. (Ldw. Intelligenzbl.)

— **Dauerhafter und billiger Anstrich für Holzwerk aller Art.** Zum Anstreichen von Latzen, Glashandläden, Wischbrettern, Statistenzäunen, Brettereingriedigungen u. d. d. dient folgender, von Garteninspektor Lucas in Reutlingen empfohlene, sehr leicht darzustellende und sehr wohlfeile Anstrich. Man nimmt frischen, gut verschlossen aufbewahrten Cement der besten Qualität und reibt ihn mit Milch auf einem Reibstein wie Oelfarbe. Die Masse muß die Dicke der gewöhnlichen Oelfarbe erhalten. Das Holz, welches damit angestrichen wird, darf nicht glatt abgehobelt, sondern muß rauh (gesägt) sein. Ein 2—3maliger Anstrich sichert das Holz nicht nur gegen den Einfluß der Witterung vollständig, sondern auch gegen das Verbrennen. Das anzustreichende Holz muß vorher gehörig ausgetrocknet sein. (Ldw. Intelligenzbl.)

— **Zur Förderung der Fischzucht,** eines bis jetzt im Allgemeinen noch viel zu wenig beachteten wichtigen wirtschaftlichen Zweiges, ist unterm 27. November 1865 für Württemberg ein Gesetz erlassen, welches die Fischerei im ganzen Lande (mit Ausnahme des Bodensees) in ähnlicher Weise unter Aufsicht und Schutz des Staates stellt, wie es bei der Jagd der Fall ist. Gleichzeitig wurde die Vollzugsverordnung dazu vom 29. November 1865 veröffentlicht.

— **(Japanesische Seidenraupeneier.)** Alle in den letzten Jahren in der Seidenraupenzucht gemachten Versuche haben stets zu dem Ergebnis hingeführt, daß die Seidenraupeneier, welche unmittelbar aus Japan bezogen wurden, allein sichere Erträge gaben. Der Handel mit solchen hat sich deshalb unglaublich entwickelt, und wird dies für die Folge noch mehr der Fall sein, nachdem bedeutende Ausfuhrerleichterungen gewährt worden sind. Die Untersuchungen der Eier auf ihre Gesundheit mit dem Mikroskop haben sich nach den neuesten Forschungen als durchaus unzuverlässig herausgestellt, indem stark mit Pilzen behaftete Eier ganz gesunde Zucht lieferten, und umgekehrt.

Fragekasten.

Hr. M. in Sch. Der mir zur Untersuchung übergebene Boden enthält viel Kalk, etwas Thonerde, Eisenerz und Kiesel, dagegen wenig Phosphorsäure und Kali, und sehr wenig organische Stoffe. Die sofortige Anpflanzung mit Klee würde ich bei diesem Boden nicht vornehmen, sondern vorerst einige Jahre Klee (Ersparfette, oder am besten Luzerne) anbauen, wie dies z. B. bei Würzburg und im Tauberggrund allgemein geschieht, und dann erst Klee anlegen. Der Zeitver-

lust ist nicht beträchtlich, weil die Kleeen sich dann viel rascher und besonders viel sicherer entwickeln.

Von den konzentrierten Düngern ist zur Neuanlage eines Kleeberges nur Knochenmehl zu empfehlen, und zwar $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{1}{2}$ Ztr. auf das Viertel. Wird gedämpftes Knochenmehl verwendet, so mischt man dieses unmittelbar mit der guten Erde, die man in die Löcher bringt. Rohes Knochenmehl wird vorher auf einen Haufen geworfen, mit Saue übergoßen, mit Erde 1 Fuß hoch überdeckt, einige Wochen liegen gelassen und dann mit Erde gemischt. — Eine Düngung mit Knochenmehl (das rohe behandelt wie eben angegeben) wäre auch vor Anpflanzung von Klee zu empfehlen, oder in diesem Fall auch 4—5 Ztr. Superphosphat auf den Morgen. — Kalihaltige Dünger sind bei den Kleeen erst im zweiten oder dritten Jahr zu verwenden. — Das Nähere über Behandlung und Verwendung künstlicher Dünger findet man in der von G. R. Zimmer herausgegebenen und von diesem zu beziehenden Düngerlehre. Dr. J. Neßler.

Briefkasten.

Hr. C. D. F. Die gewünschte Belehrung über die Benützung der bad. allgemeinen Versorgungsanstalt zu Kapitalanleihen mit ratenweiser Abzahlung u. d. d. kann von der Versorgungsanstalt selbst bezogen werden. Ein wiederholter Abdruck des betreffenden, erst im vorigen Jahr erschienenen, Aufzuges im landw. Wochenblatt scheint uns nicht thöricht. D. Red.

Hr. W. auf J. Die Ausführungen an der Beschreibung der Wirtschaftsverhältnisse des Stützbos von K. in Nr. 51 d. Bl. 1865 sind allerdings größtentheils begründet. Es wird sich demnach nur ein Ueberschuß herausstellen an Kali von 861 Pfd. und von Phosphorsäure 2416 Pfd., während an Stickstoff sich ein Ausfall von 6470 Pfd. ergibt. Dieser Ausfall rührt von einer durch den Verf. bereits anerkannten unrichtigen Fütterung her und strebt derselbe durch Abänderung der Fütterung nach einer Milderung desselben; ihn ganz zu decken wird wirtschaftlich unmöglich und mit Rücksicht auf die theilweise Zuführung von Stickstoff durch die Luft auch nicht erforderlich sein; dagegen wird die außerordentliche Zufuhr von 8485 Pfd. Kalisalz fast in gleicher Höhe als jährliche Zufuhr beibehalten werden müssen. Die Art der Viehhaltung ist in dem Aufsatze mit den Worten angedeutet: „Durch den ständigen Verkauf von angemästetem Vieh vergrößert sich der Ausfall an Phosphorsäure noch etwas.“ Die Erträge an Körnerfrüchten sind lediglich in Folge eines Reaktionsfehlers als Mäher statt als Heimer bezeichnet; sie sind noch außerordentlich niedrig, was sich durch vorhergegangenes Abbauen erklären läßt, jedoch von Jahr zu Jahr im Steigen begriffen. D. Red.

Marktberichte und Geldkurs.

Getreide.

Im Getreidehandel hat sich auch in den letzten acht Tagen fast nichts geändert; die Lage ist dieselbe geblieben, und hat sich die seitherige malle Tendenz etwas stärker ausgeprägt.

Marktplätze.	Weizen		Gerste		Hafer		Roggen		Mais	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Billingen 10., 13. Febr.	4.33	—	4.58	4.20	3.46	3.51	4.4	3.10	—	—
Freiburg . . . 10.	—	—	4.49	4.12	3.41	4.3	3.54	—	—	—
Lahr 10.	—	—	4.51	—	—	—	3.49	—	—	—
Durlach 10.	—	—	4.31	4.29	—	3.33	3.28	—	—	—
Hilzingen . . . 10.	—	—	4.51	4.15	—	4.13	—	—	—	—
Endingen . . . 12.	—	—	4.26	—	—	3.12	3.27	2.41	—	—
Löffingen . . . 12.	—	—	4.50	—	—	3.10	3.6	—	—	—
Marzdorf . . . 12.	—	—	4.23	—	—	—	3.8	—	—	—
Stedach 13.	—	—	4.40	—	—	—	3.13	—	—	—
Psullendorf . . 13.	—	—	4.36	—	—	3.22	3.11	—	—	—
Rodolfszell . . 14.	—	—	4.40	—	—	3.19	3.15	—	—	—
Neberlingen . . 14.	—	—	4.36	—	—	3.19	3.15	—	—	—
Staufen 14.	—	—	4.57	4.18	3.40	3.54	—	3.15	—	—
Kastatt 15.	—	—	5.15	5.5	—	3.51	4.15	3.36	—	—
Mannheim . . . 15.	—	—	5.22	5.15	—	4	4.34	3.45	—	—
Müllheim i. B. 16.	—	—	4.54	3.54	3.36	3.36	4.30	—	—	—
Frankfurt . . . 16.	—	—	5.22	—	3.55	—	3.55	—	—	—

Kleesamen.

Mannheim, 15. Februar. Deutscher erster Sorte 31—32 fl. Luzerne 27 fl. Ersparfette 9 fl.

Hopfen.

München, 10. Februar. 1866r Waare: Hollbauer 88—118 fl.;
Eralter Stadgut 180 fl.; Epalter Umgegend 140—163 fl.
Fränkische Landwaare 77—100 fl. N. S. Btg.

Fettvieh.

Mannheim, 12. Febr. Der heutige Fettviehmarkt wurde
mit 220 Stück befahren. Es wurden verkauft:

I. Qual. Ochsenfleisch zu 30 fl., II. Qual. 27 fl.;
I. Qual. Rind- oder Schmalfleisch 25 fl., II. Qual. 21 fl.
per Zentner. Der Gesamtumschlag war ca. 28,000 fl. — Um
1/2 12 Uhr war bereits Alles verkauft.

Landwirthschaftlicher Bezirksverein Bühl.

Der landw. Bezirksverein hält am Sonntag den 25. d. M., Nachmittags
2 1/2 Uhr, im Gasthaus zum Adler in Ottersweier eine Besprechung ab. Die Frage
über „Anschaffung nützlicher landw. Geräte und Maschinen“ wird Hr. Landwirth-
schaftslehrer Junghans von Karlsruhe die Güte haben, einzuleiten. Wir laden die
Vereinsmitglieder wie alle Freunde der Landwirthschaft zu dieser Besprechung freund-
lichst ein.

Bühl.

Die Direktion: Devrient.

Landwirthschaftlicher Bezirksverein Bühl.

Die diesseitige Direktion will auch in diesem Jahre den Ankauf von künstlichem
Dünger, namentlich von Superphosphat, für die Vereinsmitglieder vermitteln. Wir
ersuchen deshalb Alle, die sich bei einem solchen Ankauf betheiligen wollen, ihre Bestel-
lungen bis längstens den 5. März an uns gelangen zu lassen, wobei wir noch bemer-
ken, daß bei einer Bestellung durch den Verein die Waare um 10 Prozent billiger zu
stehen kommt. 1 Ztr. Superphosphat kostet in der Fabrik 4 fl. 15 fr. und reicht zur
Düngung von 1/4 Morgen.

Bühl, den 14. Februar 1866.

Die Direktion: Devrient.

Landwirthschaftlicher Bezirksverein Hornberg.

Am Mittwoch den 28. d. M., Nachmittags 2 Uhr, wird im Gasthaus
zum Löwen in Gutach eine Bezirksversammlung abgehalten werden, wozu sämtliche
Vereinsmitglieder und Freunde der Landwirthschaft zum Erscheinen eingeladen werden.

Nach der Tagesordnung wird Hr. Dekan Schmidt darüber die Frage über künst-
liche Dünger und deren Anwendung mit besonderer Rücksicht auf die Bodenverhältnisse
unseres Bezirks behandeln.

Die Besprechung weiterer Fragen bleibt der Bestimmung der Versammlung vor-
behalten.

Hornberg, den 16. Februar 1866.

Der Vorstand: Lohrer.

Landwirthschaftlicher Bezirksverein Rheinbischofsheim.

Sonntag den 25. Februar, Nachmittags halb 3 Uhr, findet auf dem
hiesigen Rathhause eine Besprechung statt, wobei folgende Gegenstände auf der Tages-
ordnung stehen:

- 1) Anlage und Behandlung der Wälderwiesen, eingeleitet durch Hrn. Wiesenbau-
meister Abel.
- 2) Vorlage der Rechnung für 1865.
- 3) Voranschlag der Rechnung für 1866.
- 4) Anbau von amerikanischem Pferdejähmaais.
- 5) Düngungsversuche mit Guano und Knochenmehl im kommenden Frühjahr.

Sämmtliche Vereinsmitglieder und Freunde der Landwirthschaft werden hierzu freund-
lich eingeladen.

Rheinbischofsheim, den 16. Februar 1866.

Die Direktion: Reich.

Landwirthschaftlicher Bezirksverein Schwezingen.

Diejenigen Vereinsmitglieder, welche Anbauversuche mit den Futtergewächsen:
Sera delia, Zuckermoorbirse und Sandluzerne machen wollen, können, wenn
sie sich in Bälde melden, den Samen bei dem Unterzeichneten unentgeltlich er-
halten.

Schwezingen, im Februar 1866.

Die Direktion: Kärcher.

Landwirthschaftlicher Bezirksverein Wolfach.

Am Sonntag den 4. März, Nachmittags 3 Uhr, findet im Lindewirths-
hause zu Oberwolfach eine Bezirksversammlung und Besprechung über folgende Gegen-
stände statt:

- 1) Die Genehmigung der Rechnung und des Rechenschaftsberichts der Direktion
über die Wirksamkeit des Vereins im Jahr 1865, die Genehmigung des Vor-
anschlags und Geschäftsplanes für das Jahr 1866.
- 2) Die Erhöhung des Beitrags der Mitglieder für den Bezirksverein von 1 fl.
auf 1 fl. 24 fr.
- 3) Die Wahl zweier Mitglieder für den Bauausschuß und deren Stellvertreter.
- 4) Die Besprechung der Farrenordnung vom 16. Dezember 1865, abgedruckt im
landw. Wochenblatt vom laufenden Jahr, Nr. 3.

Wolfach, den 14. Februar 1866.

Die Direktion: Schupp.

Garten- u. landwirthschaftliche [23.] Sämereien,

sowie Engros- und Detail-Preisverzeichnis
darüber empfiehlt die Samenhandlung von
Gustav Mäuning in Karlsruhe.

Kunstdünger = Empfehlung.

Die Wissenschaft, durch die Erfahrung
erprobt, hat für alle Zeiten den Satz fest-
gestellt, daß Mist- und Gülle Düngung
allein den Boden erschöpft und in Folge
der mangelhaften Ernährung Krankheiten

Gold und Silber.

Nach dem Frankfurter Kurs vom 16. Febr. 1866.	
Pistolen	9 fl. 46—47 fr.
„ doppelte	9 fl. 47—48 fr.
Preussische Friedrichsd'or	9 fl. 55 1/2—56 1/2 fr.
Holländische 10-fl.-Stücke	9 fl. 51—52 fr.
Rand-Dukaten	5 fl. 36—37 fr.
20-Frankenstücke	9 fl. 28 1/2—29 1/2 fr.
Englische Sovereigns	11 fl. 53—55 fr.
Dollars in Gold	2 fl. 27 1/2—28 1/2 fr.

bei den wichtigsten Kulturpflanzen hervor-
ruft. — Bei vielen Landwirthen hat die-
ser Satz noch nicht die in ihrem Interesse
so nothwendige Anerkennung gefunden.

Die allmähliche Abnahme des Ertrags bei
den Früchten und andern Gewächsen, die
Zunahme der Krankheiten bei den Del-
pflanzen, beim Hopfen und beim Wein-
stocke sind Folgen ungewöhnlicher Düngung,
die den Wohlstand des Landwirths unter-
graben.

Dem Mist fehlt es an der genügenden
Menge von Phosphorsäure, Kali und Bit-
tererde; diese Stoffe müssen dem Boden
mittels eines guten Kunstdüngers ersetzt
werden.

Meine Fabrikate erfreuen sich seit einer
Reihe von Jahren durch günstige Wirkung
und Billigkeit eines guten Rufes; dabei
ist mein Bestreben fortwährend darauf ge-
richtet, sie durch Vermehrung der löslichen
Phosphorsäure und durch zweckmäßige Ver-
wendung der bekannten Kalisalze zu ver-
bessern. — Dadurch, daß sie alle Nahrungs-
mittel der Pflanzen, insbesondere auch ein-
ige Procente Stickstoff enthalten, kommt
ihnen der Charakter eines vollständigen
Düngers zu.

Den Forstwirthen sind sie insbeson-
dere wegen des großen Gehalts an Phos-
phorsäure, Kali und Bittererde zu em-
pfehlen.

Ohne Verpackung und Fracht kostet die
erste Sorte per Zentner 4 fl.

Die zweite Sorte für Futtergewächse aller
Art zugleich geeignet 2 fl. 40 fr.

Reines Knochenmehl 3 fl. 12 fr.

Lüdingen, im Februar 1866.

[79.] Dr. Schweichhardt.

[75] Ganterhof bei Ravensburg.

Sommersaat = Früchte,

als: Canada-Haser, per 100 Pfd. 5 fl.,
Dänischen Probier-Haser, pr. 100 Pfund
5 fl. 30 fr.,

Canada-Gerste zum Versuchsanbau per
Pfund 6 Kreuzer,

Narbonnische Weizen, per 100 Pfund 7 fl.,
empfehle ich meinen Fachgenossen und sehe
gefälligen Bestellungen entgegen.

G. Zorpprig.

[81.] Unterzeichneter sucht bis 1. März
einen Oberknecht, welcher hauptsächlich in
der Handarbeit bewandert ist und das Slen
gründlich verstehen muß.

Mannheim. Theodor Deurer.

Landwirthschaftliche Maschinen

aller Art aus englischen und deutschen
Fabriken liefern zu Fabrikpreisen und hal-
ten von den bewährtesten Lager

Wirth & Comp.

[61.] in Frankfurt a. M.

Landwirthschaftlicher Bezirksverein Konstanz.

Sonntag den 25. Februar d. J., Nachmittags 2 Uhr, findet im Gasthause zum Adler in Allensbach eine Generalversammlung statt, wobei Hr. Dr. Reßler aus Karlsruhe einen Vortrag über künstliche Düngung halten wird. Außerdem werden die Rechnung für 1865 und der Voranschlag für 1866 zur Prüfung und Berathung vorgelegt und Bestellungen von Sämereien aus dem landw. Centralgarten entgegengenommen.

Die verehrlichen Mitglieder unseres Vereins und der Nachbarvereine, sowie alle Freunde der Landwirthschaft laden wir zu recht zahlreichem Besuche ergebenst ein.
Konstanz, den 10. Februar 1866. Walter.

Landwirthschaftlicher Bezirksverein Neckarbischofsheim.

Am Samstag den 24. Februar d. J., Mittags 2 Uhr, findet im Rathhause zu Neckarbischofsheim eine Bezirksversammlung statt, wozu unsere Direktions- und Vereinsmitglieder zu recht zahlreicher Betheiligung freundlichst eingeladen werden. Tagesordnung ist:

- 1) Die Erhaltung des 1865er Jahresberichtes.
- 2) Die Eröffnung der 1865er Jahresrechnung.
- 3) Die Aufstellung des Voranschlags für 1866.
- 4) Die Wahl von 2 Genußschußmitgliedern.

Sodann Besprechung über die Einführung der Farrenhaltung nach der hohen Ministerialverordnung vom 16. Dezember 1865 (landw. Wochenblatt vom 17. Januar d. J., Nr. 3).

Neckarbischofsheim, den 11. Februar 1866.

Der Vorstand: F. Vengel.

Landwirthschaftlicher Bezirksverein Pforzheim.

Sonntag den 4. März, Nachmittags 2 Uhr, Besprechung im Rathhause zu Pforzheim. Tagesordnung:

- 1) Die landw. Zustände der Gemeinde.

2) Verbesserung der Feldwege und Gewanneintheilung aus Anlaß der bevorstehenden Katastervermessung.

- 3) Die Düngung der Weinberge.

Die Vereinsmitglieder und Freunde der Landwirthschaft werden zu lebhafter Betheiligung freundlichst eingeladen.

Pforzheim, den 16. Februar 1866.

Die Direktion: Dr. Rau.

Landwirthschaftlicher Bezirksverein Radolfzell.

Am Montag den 26. Februar d. J., Nachmittags 2 Uhr, wird im Gasthause zur Sonne in Egingen Bezirksversammlung abgehalten. Auf die Tagesordnung kommt:

- 1) Rechnungsablage für 1865.

- 2) Voranschlag für das Jahr 1866.

3) Besprechung über Obstkultur und Abscheidung junger Leute in die Obstbauschule; ferner über das Verhältniß des Getreidebaues zum Futterbau, sowie sonstige in Anregung gebrachte landw. Fragen.

Die Mitglieder des Vereins und Freunde der Landwirthschaft werden zu zahlreichem Besuche eingeladen.

Radolfzell, den 11. Februar 1866.

Die Direktion: Frau.

Pomologisches Institut in Reutlingen (Württemberg).

Der Frühjahrs- und Sommerkurs beginnt am 5. März 1866; es wird in täglich 3 Stunden gelehrt: Allgemeiner Gartenbau, Gemüsebau, Pomologie, Obstkultur, Baumschnitt, Landschaftsgärtnerei, Weinbau, Blumenkultur, Botanik, Chemie, Geognosie, Geometrie, Zeichnen.

Die Anstalt besitzt eine wohl eingerichtete, sehr ausgedehnte Baumschule, eine größere Obstanlage, Rebschule und werthvolle Sammlungen, Bibliothek u. s. w. — Studenten stehen gratis zu Diensten.

[90.]

Garteninspector **Ed. Lucas.**

**Das berühmte Leopold Ottenreiter'sche
Anti-rheumatische Liniment
für kranke Pferde,**

welche an chronischen Lähmungen, Entzündungen der Füße, Verrenkungen, Verstauchungen, Ueberkühlungen, Steifigkeiten, Fleischgeschwülsten, Erschwürungen und Erbschöpfungen leiden, ist in Krügen à 3 fl. 30 kr. mit genauer Gebrauchsanweisung zu haben und wird jederzeit auf frankirte Bestellung pr. Postnachnahme expedirt von

Weber & Schultze in Frankfurt a. M.

Saaffamen, hoher Stockhans-, gewöhnlicher Saaffamen, Leinsamen, sowohl echter rigaer als inländischer, Luzerne-, sowie auch rother oder deutscher Kleesamen, schwedischer Kleesamen, Hopfen- u. Weispflee, Esparsette, Wicken, Grassamen u. A. empfehlen in frischer Waare zu billigsten Preisen.

[88.]

Bollhofer & Schollenberger in Karlsruhe.

Druck der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

**Eisenbahnstation Heidelberg.
Sämereien-Empfehlung**

Alle Arten **Klee, Gras** und andere Feldsamen sind billig zu haben bei

[7.] **J. F. Schäfer.**

[41.] Herr Philaret Charles, Professor am College de France, Conservator an der Bibliothek Mazarin, sucht für den 1. März d. J. einen Pächter oder Käufer für seine Herrschaft Palaiseul (hauts marne) nahe dem Elzass. Herr Charles ersucht die Herren Pächter oder Käufer, sich an ihn direkt zu wenden.
Palais de l'Institut à Paris.

[87.] für Mädchen

bietet sich in dem mit Pensionat verbundenen hauswirthschaftlichen Institute zu Worms a. Rh. Gelegenheit zur theoretischen und praktischen Ausbildung in allen hauswirthschaftlichen Geschäften. Nähere Auskunft ertheilt,
Worms, 1. Februar 1866,

Dr. Schneider.

Im Verlag von Hermann Costenoble in Jena und Leipzig erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

**Das Wesen und die Ziele
der Landwirthschaft.**

Beiträge zur wissenschaftlichen und volkswirthschaftlichen Begründung der Produktions-
produktion

[86.]

von

Dr. Wilhelm Samml.

Groß Octav. broch. 3 fl. 36 kr.

Trotz der Reichhaltigkeit der landwirthschaftlichen Literatur fehlt es noch gänzlich an einem Werk, welches historisch folgernd, in gebildeter Sprache und ohne etwas Wesentliches auf dem großen Gebiete zu übergehen, dem Laien das Gemälde des Betriebs der modernen Agrikultur anschaulich aufrollt. Dies bezweckt das Buch des Verfassers in erster Reihe; er glaubt, den richtigen Ton und Maß getroffen zu haben, und bekennet gern, daß ihm die in der ganzen Welt populär gewordenen „Chemischen Briefe“ seines großen Lehrers Justus von Liebig als Muster vorgeschwebt haben.

In zweiter Reihe sollen aber auch die „Ziele der Landwirthschaft“ für den Praktiker ein Buch zu Rath und That sein. Sie umfassen in systematischem Zusammenhang das ganze Gebiet, bemühen sich aber insbesondere, die Zeitfragen hervorzuheben und gründlich zu besprechen. Die „Ziele der Landwirthschaft“ sind demnach ein Lehrbuch für den Anfänger, den werdenden Landwirth, ein Nachschlagebuch für den Praktiker, den Strebenden, ein Vesebuch zur Anregung und Belehrung für jeden Gebildeten.

Sämmtliche im landw. Wochenblatt angezeigte u. besprochene Bücher sind bei uns zu haben oder werden auf's schnellste besorgt.

G. Braun'sche Hofbuchhandlung
[519.] in Karlsruhe.